

Herr Kronbiegel-Collenbusch in Sömmerda hat unserm Verein als Liebesgabe die Summe von 300 M. überwiesen. Wir danken dem gütigen Spender auch hierdurch herzlich für die gerade in der jetzigen Zeit hochwillkommene Gabe, die es uns mit ermöglichen hilft, die Ornithologische Monatsschrift weiter erscheinen zu lassen.

Der Vorstand des Deutschen Vereins
zum Schutze der Vogelwelt. E. V.

Der Raubvogelschutz — ein Gebot der Kriegsjahre!

Nistgelegenheit für Eulen.

Von B. Quantz in Göttingen.

Im Jahrgang 1893 der Ornithologischen Monatsschrift hat der Altmeister des Vogelschutzes, Hofrat Prof. Liebe, folgende, der „Naturwissenschaftlichen Wochenschrift“ entnommene Mitteilung veröffentlicht, die in heutiger schwerer Kriegszeit der ernsten Beachtung in Deutschland wert ist und deshalb wieder bekannt zu werden verdient. Sie lautet: „In Schottland haben sich in letzter Zeit die Feldmäuse so außerordentlich vermehrt, daß in einigen Grafschaften ungeheure Flächen Weidelandes vollständig verwüstet waren. Eine Kommission von Naturkundigen und Praktikern wurde eingesetzt, um über die Beseitigung des Notstandes und Verhütung ähnlicher Uebelstände zu beraten. Die Einimpfung des Löfflerschen Mäusetyphusbazillus hatte sich als undurchführbar erwiesen. Als einziges Vorbeugungsmittel empfahl die Kommission die Schonung der nicht schädlichen Feinde der Mäuse, nämlich der Eulen in allen Arten, der Bussarde, Turmfalken und der kleineren Möwen. Ferner schlägt die Kommission die strengsten Maßregeln vor gegen den Fang der Habichte usw. in Fallen (da er an sich unmenschlich), vor allem aber, da durch sie weit mehr Eulen, Turmfalken und Bussarde vernichtet werden.“

Durchdrungen von der ungeheuren Wichtigkeit der in diesen Sätzen vertretenen und von jeher auch in Deutschland verfochtenen Anschauung von dem Nutzen genannter Raubvögel, hat die „Göttinger Ortsgruppe des Bundes für Vogelschutz“ den nachstehenden Aufruf zuerst in den „Göttinger Blättern, Zeitschrift des Vereins für die Geschichte und Heimatkunde Südhannovers“ veröffentlicht, sodann als

Flugblatt mit dem Bilde eines Turmfalken zur weiteren Verbreitung in Südhannover erscheinen lassen.

Schutz unseren gefiederten Mäusejägern!

Ein Aufruf.

Die durch den Aushungerungsplan der Engländer geschaffene Lage erreicht ihren Höhepunkt: das deutsche Volk, vom Welthandelsstaat zum abgeschlossenen Staate geworden, lernt, durch die Not der Zeit getrieben, die Früchte seiner eigenen Felder und Wälder wieder aufs höchste achten und werten. Sollte es da nicht auch der unschätzbaren Hilfe mehr als bisher inne werden, die es an den gefiederten Geschöpfen der Natur, zumal den meist zu Unrecht auf jede Weise verfolgten Raubvögeln, im Kampfe gegen das Ungeziefer in Feld und Wald findet?

Abgesehen von den Würger-Arten, die besonders auch als häufige Pflegeeltern des nützlichen Kuckucks von wirtschaftlicher Bedeutung sind, verdienen die Eulen (Schleiereule, Steinkauz, Waldohreule und Waldkauz) und von den Tagraubvögeln, diesem herrlichen Schmuck unserer Heimat, vor allen der Mäusebussard und der Turmfalke (außer einigen anderen Arten wie Gabelweihe) den auch gesetzlich ihnen zugestandenen Schutz mehr denn je, weil ihre Hauptnahrung erwiesenermaßen in Mäusen, Ratten und Hamstern besteht.

Bei entstehenden Mäuseplagen, die für uns in der gegenwärtigen Lage sehr schwerwiegende Folgen hätten, leisten uns jene Vögel durch ihre vorbeugende Tätigkeit die allergrößten Dienste. Es ist deshalb dringend notwendig, daß dies überall rechtzeitig erkannt wird und eine andere als die leider vorherrschende Auffassung von der Bedeutung unserer Krummschnäbler im Haushalt der Natur Platz greift.

Der Raubvogelschutz ist aber nicht nur wirtschaftlich geboten, er ist auch ein wesentlicher Bestandteil des jedem Deutschen ans Herz gewachsenen Heimatschutzes und deshalb zu fördern.

Landwirte und Jäger! Lernt den Bussard vom Hühnerhabicht in der Luft, den Turmfalken vom Sperber unterscheiden! Helft das Schießertum bekämpfen, betätigt Euch als verständnisvolle Hüter über die Schätze der Natur!

Ihr Lehrer auf dem Lande! Treibt Vogelkunde und vermittelt sie Eurer Umgebung! Prägt der Schuljugend den großen Nutzen und den Schutz der Verfehmten im Vogelgeschlecht ein und weist sie auf die Schönheit ihres Flugbildes hin. Veranlaßt, daß etwa 2 Meter hohe Pfähle mit einem Querholz als bequeme Hochsitze für unsere bewährten Mäusejäger auf den Aeckern und Wiesen errichtet werden! Die ausgespieenen „Gewölle“ (kleine Ballen, die das Haarkleid und die Knochen der schädlichen Nager enthalten) werden beweisen, daß die Vögel ihre Schuldigkeit tun.

Möge ein jeder erkennen, daß das Pfahleisenstellen und Giftbrockenlegen durchaus verwerfliche, unweidmännische Maßnahmen sind, deren gesetzliches Verbot in allen Bundesstaaten erstrebt werden muß. Dem schändlich qualvollen Tode fallen nicht die „schädlichen Stößer“ zum Opfer, sondern gerade unsere nützlichen Raubvögel, die unsere von Natur dazu bestimmte Feld-, Wald- und Wiesenpolizei bilden, wie Bussarde, Turmfalken, Eulen.

Tretet ferner ein für die Erhaltung der Horstbäume und alten, hohlen Bäume, der Feldhecken und Feldgebüsche! Sorgt auch für die Anbringung geräumiger künstlicher Nisthöhlen an den Waldesrändern!

Verwendet Euch für die Erhaltung der Nistgelegenheit in alten Türmen und sonstigen alten Baulichkeiten mit ihren vielen Fugen, Nischen und Schlupfwinkeln im Innern! Gewährt dem edlen Wanderfalken, der schon zum „Naturdenkmal“ geworden ist, wieder Freistätten, auf daß es wieder bewohnte Falkensteine gebe!

Fort aber auch mit allem Aberglauben über die Eulen! Sie sind unsere heimlichen Freunde und Bundesgenossen, deren nächtliche Rufe alles andere als uns beunruhigen und uns erschrecken sollten! Duldet sie im Taubenschlage, denn sie leben meist harmlos mit den Tauben! Oeffnet für sie vor allem wieder die „Eulenlöcher“! Im inneren Giebel der Feldscheunen, der Kornböden und Stallgebäude schafft ihnen Nistgelegenheit!

„Nistgelegenheit für Eulen“ schaffen? Eine solche wird mancher für unnötig halten, wenn nur das „Eulenloch“ vorhanden ist. Dennoch sei sie empfohlen, weil sie leicht herzurichten ist und der Vermehrung unserer so nützlichen Eulen Vorschub leistet. Auch der Waldkauz

würde damit der für ihn hochnötigen Wohnungsfürsorge teilhaftig werden, denn er leidet ganz besonders unter der Wohnungsnot. Mangels hohler Bäume ist er gezwungen, es dem Steinkauz und der Schleiereule in der Wahl der Brutstätte gleichzutun, und so fand ich im April 1917 vier junge Waldkäuse auf dem Heuboden eines Ackerhofes. Da er auch eine künstliche Brutstätte, die ihm von einem Vogelfreunde aus einer alten Waschkommode gezimmert worden war (vgl. Ornithol. Monatsschrift vom Jahre 1893), im Walde angenommen hat, wird er auch die im folgenden beschriebene, einem Taubenschlag ähnliche Nistgelegenheit wohl nicht verschmähen, deren fachmännische Skizze ich Herrn Bautechniker Opper zu Göttingen verdanke.

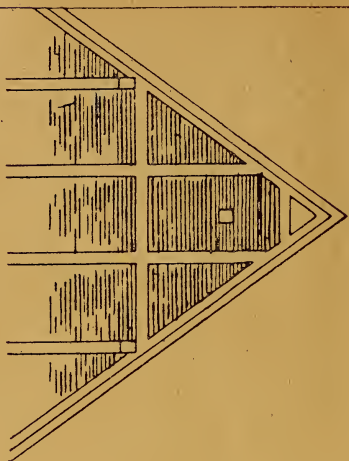
Sie besteht in einem Bretterverschlage, dessen Boden und dem Einflugsloch gegenüberliegende Wand an den Dachsparren befestigt sind. Der Boden wird am besten mit grobem Torfmoß belegt. Eine in der inneren Wand vorgesehene Klappe, welche in der Skizze durch zwei Scharniere und einen Riegel oder ein Schloß angedeutet ist, gestattet das Reinigen des Nistraumes und die kleine kreisrunde, nur 3 cm große Oeffnung in der Klappe eine möglichst wenig störende, nur die allernotwendigste Beobachtung des Nistraumes. Eine Durchgangsöffnung in das Innere des Gebäudes selbst vom Verschlage aus dürfte wegen der meist bestehenden Katzen- und Mardergefahr nicht ratsam sein.

Dafür muß unterhalb des Einflugsloches in den Nistraum oder im entgegengesetzten Giebel ein zweites Einflugsloch direkt in die Scheune gelassen werden, damit die Eulen bei schlechtem Wetter auf den Böden selber jagen können.

Auch andere Gebäude mit Lagerbeständen an Getreide usw. werden zweckmäßig mit solchen „Eulenlöchern“ versehen.

Als wichtige Ergänzung solch praktischer Maßnahmen sei den Vogelschutzvereinen und Vogelschützern angeraten, für die Weckung des Interesses für unsere Raubvögel durch Stiftung oder Empfehlung von Büchern und Vogelwandtafeln Sorge tragen zu wollen. Eine von Professor Dr. Hennicke herausgegebene Flugbildtafel zum Beispiel, welche die Flugbilder der wichtigsten mitteleuropäischen Raubvögel veranschaulicht, vermag, im Flur oder Treppen Hause des Landratsamts

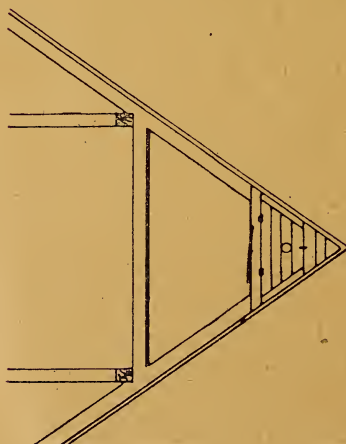
ÄUSSERE ANSICHT



Querschnitt



INNERE ANSICHT



oder der Oberförsterei aufgehängt, die Aufmerksamkeit aller Aus- und Eingehenden zu erregen und wird noch mehr ihren Zweck erfüllen, wenn der erläuternde Text an einem Kettchen danebenhängt, wie es in Göttingen geschehen ist.

Auch gebe man entsprechende Anregungen bei den Stadt- und Kreisschulräten, bei dem „Jugendpflege-Ausschuß“, beim Wandervogel wegen Ausgestaltung der Büchereien mit Vogelschutz-Literatur und Anschaffung guter Vogeltafeln als Wandschmuck. Diese Kleinarbeit muß und wird ihre Früchte tragen.

P. Emmeram Heindl O. S. B. †.

Nachruf von W. Hennemann, Werdohl.

Am 10. Mai d. Js. verschied im Kloster Andechs in Oberbayern Subprior P. Emmeram Heindl. Seine letzte Ruhestätte hat er auf dem Gottesacker an der Friedenskapelle gefunden, die, wie er einst schrieb, „von einem mit Nadelholz und Gebüsch bewachsenen Hügel am Waldrande malerisch in die Ferne schaut“.

Geboren am 31. Juli 1854 zu Hofdorf an den Donauvorbergen des Bayrischen Waldes, besuchte Heindl, nachdem er die Schule seines Heimatdorfes verlassen, das Gymnasium zu Straubing, um dann Theologie zu studieren. Im Jahre 1882 siedelte er nach dem genannten, östlich vom Ammersee in 710 m Seehöhe gelegenen Benediktinerkloster über, woselbst er sich viele Jahre hindurch überaus eifrig mit dem Studium der freilebenden Vogelwelt beschäftigte und sich ebenso als Stubenvogelliebhaber und Züchter betätigte.

Ueber die Entwicklung und den Verlauf seiner Vogelliebhabe schrieb er in der Gefiederten Welt 1898, Nr. 49, u. a.:

„Ueber den Ursprung meiner Liebe zu den gefiederten Geschöpfen habe ich bereits früher einmal (Jahrg. 1895, S. 90) eine flüchtige Andeutung gemacht, dahin gehend, daß ich die Vorliebe für die Natur überhaupt und für die Vogelwelt insbesondere von meinem seligen Vater ererbt und schon in frühester Jugend überkommen habe. Gefördert wurde sie noch durch den Umstand, daß in meinem Heimatsort — der, dank seiner Lage inmitten von Flur und Wald, reich an Vögeln und namentlich an Singvögeln der verschiedensten Art war — ein

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1917

Band/Volume: [42](#)

Autor(en)/Author(s): Quantz B.

Artikel/Article: [Der Raubvogelschutz - ein Gebot der Kriegsjahre!
Nistgelegenheit für Eulen. 202-207](#)